Erscheint
wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonnabend)
in Stärke von 1—1½ Bogen.
Vierteljährlicher Pränumerationspreis 3 Mark 60 Pf.
Zu beziehen
durch alle Buchhandlungen und Post-Anstalten
des In- und Auslandes.

# Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung.

## Organ der Gesammt-Landwirthschaft.

Inseraten-Annahme
in Breslau: die Expedition, Herrenstr. 20, die Verlagshandlung Tauentzienplatz 7, sowie sämmtliche Annoncen-Bureaus. Berlin: Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler, H. Albrecht, A. Retemeyer. Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, Daube & Comp. Hamburg: Haasenstein & Vogler. Leipzig: Haasenstein & Vogler, Carl Schüßler.
Insertions-Gebühr für die Spaltzeile oder deren Raum 20 Pf.

Redigirt von R. Tamme.

Nr. 19. Sechszehnter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. 6. März 1875.

### Inhalts-Uebersicht.



### Der sechste Congreß deutscher Landwirthe in Berlin.

(Original.)

Wenn bereits fünf Versammlungen deutscher Landwirthe in Berlin getagt haben, von denen man leider Resultate nicht zu verzeichnen weiß, so mußte die Aufmerksamkeit nicht nur der deutschen Landwirthe, sondern auch des gesammten Publikums um so mehr auf den sechsten Congreß gerichtet sein, als bei Beginn der Tagesordnung die Frage zur Berathung kam über „Sein" oder „Nichtsein" des Congresses.

Herr v. Benda scheint wohl klar gesehen zu haben, indem er das Nichtsein resp. die Auflösung beantragte, wenn er sehr richtig schloß, daß mit Factoren nicht zu rechten sei, welche sich in dieser sogenannten Vertretung der Landwirthschaft geltend machten.

Wenn trotzdem die Majorität beschloß, den Congreß weiter fortzuführen, event. noch einen siebenten Congreß tagen zu lassen, so bedauern wir diesen Beschluß um so mehr, als schon die Frage: „wo der nächste Congreß tagen sollte?" in ihrer Beantwortung klar den Ort bezeichnete, wo er begraben werden solle.

Wenn eben der Partikularismus dasjenige Element ist, welches sich gerade im Congreß bei allen Fragen geltend machte, so trat der Antrag der süddeutschen Mitglieder, den nächsten Congreß in Frankfurt a. M. abzuhalten, im grellsten Lichte zu Tage.

Die Zukunft wird es zeigen, ob wir richtig prognosticiren, wenn wir sagen, der nächste Congreß wird nicht nur nicht in Frankfurt a. M. tagen, sondern wohl schon vorher zu Grabe gehen müssen.

Werfen wir einen Blick auf die reiche Tagesordnung des sechsten Congresses, deren Inhalt wie eine lockende Speisekarte sowohl in den Tagesblättern bekannt gemacht, als auch den einzelnen Mitgliedern zugesendet wurde, und fragen wir uns, was hat die zahlreiche Versammlung, zusammengesetzt aus ganz bedeutenden Männern der Wissenschaft und Landwirthschaft, in 5 Tagen geleistet, so können wir in der That nur sagen so gut wie nichts.

Der erste Tag wurde mit den bekannten geschäftlichen Mittheilungen ausgefüllt; der zweite über Zweck und Wirkungskreis des Congresses, welche glücklicherweise Referenten hatten, die eines besseren dankbareren Themas würdig gewesen wären. Der dritte Tag war dagegen Anträgen bestimmt, welche von Mitgliedern eingereicht worden waren, und welche eben ausschließlich Stoff zu Besprechungen von Fragen neuesten Inhalts boten. Um das viele Material zu sichten, wurde zur Prüfung über die Wichtigkeit dieser Anträge nicht auf Antrag der Majorität der Versammlung, sondern lediglich durch Ernennung eines Referenten seitens des Vorstandes dieses Material in Bezug auf seine Wichtigkeit und in Bezug auf das Alter der Anträge geprüft.

Wir halten einen solchen Modus, Anträge der Mitglieder ohne Weiteres von der Tagesordnung verschwinden zu lassen, für unberechtigt, und wenn wir bereits in einer Vorversammlung dagegen Protest einlegen mußten, müssen wir dies an hiesiger Stelle um so mehr betonen, als durch diese Art der Prüfung der Wichtigkeit seitens eines Referenten in der That die Thatkraft und Arbeitskraft tüchtiger strebsamer Mitglieder vollständig lahm gelegt wird, um so mehr, als der Willkür und der Vertretung einzelner Interessen Thor und Riegel geöffnet werden.

Wenn Themata zur Besprechung auf der Tagesordnung stehen, so müssen sie absolut nach der Reihenfolge ihrer Anmeldung zum Vortrage kommen, ohne Rücksicht auf den Namen des Redners, oder der Wichtigkeit des Themas.

Das Plenum des Vereins kann und wird am besten durch Anhören der Vorträge über ihre Wichtigkeit urtheilen und prüfen, und nur der gesammten Versammlung steht es frei, durch Abstimmung zur Tagesordnung überzugehen, wenn ihr die längere Besprechung der Debatten unerquicklich wird. Es liegt in dieser Art, die Tagesordnung zu machen, eine Vergewaltigung, welche dem Congresse in der That den Stempel des Absolutismus und der Vertretung einzelner Interessen beilegt.

Die übrigen beiden Tage waren den beliebten Repertoirstücken aller landwirthschaftlichen Versammlungen, der Arbeiterfrage und der Contractbruchfrage gewidmet. Fragen, welche wohl noch ein Decennium die Landwirthschaft beschäftigen werden, ohne daß die Vertreter dieses großen Gewerbes etwas Positives erreichen dürften. Die im Vorjahre eingesetzte Commission zur Prüfung dieser Frage hat in der That durch ein mehr als voluminöses Opus gezeigt, daß sie recht fleißig war, wir finden aber in diesem Werke auch nicht einen praktischen Vorschlag zur Lösung der Arbeiterfrage, welche uns Allen so noth thut.

Die Physiognomie des sechsten Congresses hat sich leider nicht geändert, weder durch Wahl eines neuen Präsidenten noch durch andere Erscheinungen, welche die Lebensfähigkeit bedingen. Das stete Festhalten an dem Verfolgen der Interessenvertretung der Landwirthschaft, die Rufe nach Staatshilfe, das Verkleinern der Berechtigungen der anderen Gewerbe im Staate, das waren die Gesichtszüge des 6. Congresses diesmal, wie in allen übrigen. Mögen die Landwirthe und ihre Vertreter doch nicht verkennen, daß im modernen Staatsleben die einzelnen Gewerbe sich ihren Platz, ihre Stellung erringen müssen durch Arbeit, Mühe, Intelligenz, durch Zusammenhalten der einzelnen Gewerbetreibenden, sei er Fürst oder Bauer.

Die Staatsbehörden aber können und werden keine Sinecuren mehr schaffen, sowohl dem einzelnen Staatsbürger, als dem einzelnen Gewerbe, auch wenn der Congreß noch mehr um Hilfe ruft als jetzt. Unserer Ansicht nach gehört die Steuerfrage und die Münzgesetzgebung vor die Volksvertretung, sie greift ein in alle Schichten der Bevölkerung, berührt jedes Gewerbe; bei Besprechung dieser Fragen die Zeit durch particularistische Anschauungen und Phrasen zu verlieren, dazu dürfte einerseits die Zeit zu kostspielig, Berlin zu theuer sein, um 300 Menschen 5 Tage in Berlin aufzuhalten.

Wir hatten nicht die Absicht irgend ein Mitglied des Vorstandes, noch des Congresses anzugreifen. wir halten es aber bei dem großen Interesse, welches wir für das Vereinswesen haben, für geboten, ein unparteiisches Urtheil über eine Versammlung auszusprechen, welche mit dem Motto· „Interessenvertretung der Landwirthschaft" das Publikum und die Presse ohne jeden Erfolg in Aufregung bringt und nicht dazu angethan ist, unser Gewerbe mit Erfolg zu vertreten.

### Schutz und Hilfe den Vögeln.

Die böse traurige Zeit hat für unsere Bewohner der Lüfte aufs Neue begonnen, hartgefrorener Boden, fußhoher Schnee weist die kleine befiederte Welt auf die Theilnahme und das Mitgefühl der Menschen an. Auf dem Lande kehre man eine Stelle vom Schnee frei und bestreue dieselbe mit Spreu, Hanf, Rübsensamen, Haferkörnern und bald werden die kleinen hungrigen Gäste, wie Hänflinge, Meisen, Grünfinken, Goldammern, Haubenlerchen &c. kommen, um sich des gedeckten Tisches zu erfreuen. Der Dank für diese geringen Wohlthaten wird nicht ausbleiben, jedes erhaltene Vögelchen ist ein sicherer Schutz mehr gegen die Feinde unserer Bäume und Sträucher. Hauptsächlich sollten Kinder zu solchen Liebeswerken angehalten werden, damit ihr Herz schon in der frühesten Jugend das richtige Gefühl für den Schutz der Thiere, namentlich der so nützlichen Vögel kennen lerne. e.

### Streifereien auf dem Gebiete der Agriculturchemie. Th. II.

(Original.)
(Fortsetzung.)

Sehen wir uns die verschiedenen Gesteinsarten ihren gebräuchlichen Namen nach an, mein Freund, so gehören zu der ersten Gruppe vornehmlich Granit, Gneis, Glimmerschiefer, Porphyr und Trachit, zu der zweiten Gruppe aber Syenit, Grünstein, Basalt. Ich brauche Dir wohl nicht erst zu schreiben, daß mit den angeführten Arten die Zahl der vorkommenden Gesteine bei weitem nicht erschöpft ist; es giebt eine solche Unzahl von Gesteinen, daß eine richtige Classification derselben fast ein Ding der Unmöglichkeit ist, ganz abgesehen davon, daß eine auch nur einigermaßen erschöpfende Aufzählung derselben nicht mehr in den Rahmen unseres Themas paßt. Es sind die oben angeführten Arten nur einige der zumeist charakteristischen; ihre chemische Zusammensetzung, welche mehr oder weniger bei allen Unterarten jeder einzelnen Gruppe übereinstimmt, zeigt Dir folgende Tabelle, welche Dir gleichzeitig jene Gruppirung in saure und basische Silicate oder in kiesel-thon-alkalische Gesteine und kiesel-eisen-kalkige Gesteine erklärlicher machen wird:

| | 1. Gruppe. | 2. Gruppe. |
|---|---|---|
| Kieselsäure | 54 — 79 pCt. | 42 — 63 pCt. |
| Thonerde | 10 — 23 „ | 10 — 21 „ |
| Eisenoxyd (resp. Oxydul) | 0,8 — 7 „ | 4 — 17 „ |
| Manganoxydul | 0 — 0,5 „ | 0 — 0,5 „ |
| Kalk | 0,1 — 4 „ | 1,8 — 15 „ |
| Magnesia | 0,1 — 1,5 „ | 1,1 — 11 „ |
| Kali | 1,3 — 8 „ | 0,1 — 8 „ |
| Natron | 0,4 — 9 „ | 0,2 — 8 „ |
| Wasser | 0,4 — 1,5 „ | 0,2 — 3,3 „ |

Je nachdem die aus diesen Elementen gebildeten Mineralien, seien es in der ersten Gruppe vorzugsweise Quarz oder reine Kieselsäure, Alkalifeldspathe und Glimmer (ein schwer verwitterndes sehr kali- und magnesiareiches Silicat), seien es in der zweiten Gruppe Kalkfeldspathe, Augit und Hornblende (zwei Silicate, in denen Kali und Natron gar nicht, wohl aber Eisenoxydul, Kalk und Magnesia in größeren Mengen vorkommen), sich zu einem Ganzen vereinigt haben, sind die oben erwähnten Felsarten im Besonderen und die Felsarten überhaupt im Allgemeinen entstanden. Von Wichtigkeit für die Bodenbildung in chemischer Hinsicht können natürlich nur die verwitterbaren Bestandtheile dieser Felsarten sein, mein Freund, d. h. die verschiedenen Feldspatharten, der Augit und die Hornblende; Quarz und Glimmer, welche gar nicht oder doch nur äußerst schwer verwittern, spielen bei der Bodenbildung eine untergeordnete Rolle — von Wichtigkeit werden sie nur dadurch, daß sie die physikalischen Eigenschaften der gebildeten Erdarten unter Umständen mehr oder weniger beeinflussen.

Die Quellen der Bodenbildung haben wir in dem bisher Gesagten kennen gelernt, mein Freund. Welche Kräfte sind es nun aber, die diese unerschöpflichen Schätze der Natur erschließen und der Pflanzenvegetation dienstbar machen? Es können nur Kräfte sein, welche einmal den starren, für die Pflanzenwurzeln unzugänglichen Stein lockern und zerkleinern, dann aber auch die in ihm aufgespeicherten Nährstoffe in eine den Pflanzen zusagende Form umwandeln, da diese in Folge ihres Baues und ihrer inneren Organisation nur flüssige oder gasförmige Nährstoffe aufzunehmen im Stande sind. Es machen sich bei der Erfüllung der ersten Aufgabe neben chemisch wirkenden Kräften auch physikalisch (mechanisch) wirkende geltend; die zweite Aufgabe kann nur durch chemische Kräfte erfüllt werden. Die Hauptthätigkeit bei diesem Umwandlungsprocesse fällt also dem Chemismus zu, die physikalischen Kräfte spielen, wie wir noch sehen werden, dagegen im Allgemeinen nur eine untergeordnete Rolle dabei. Das Endresultat der ununterbrochenen Thätigkeit aller dieser Kräfte ist aber, wie ich schon einige Male angedeutet habe, mein Freund, stets die Verwitterung, ein Proceß, welcher eben so wohl zerkleinernd, als auch aufschließend auf jene Gesteinsarten einwirkt, und auf welchem allein die Weiterentwickelung und Weiterbildung unseres Erdballes begründet gewesen ist und noch begründet ist.

„Gott sprach, es werde Licht und es ward Licht" erzählt uns die biblische Schöpfungsgeschichte. Der Berichterstatter derselben kommt hier, indem er erst das Licht entstehen und dann erst die Erde Pflanzen und Thiere hervorbringen läßt, trotz seiner geringen Kenntniß begründeter Naturgesetze unbewußt der Wirklichkeit nahe. Sollen die oben erwähnten Kräfte — einerlei, ob chemisch oder physikalisch wirkende — zu ihrer vollen Geltung kommen, dann muß der ihren Einflüssen unterworfene Stein erst an das Tageslicht treten. Im Schoße der Erde verborgen, von dem Lichte und der Atmosphäre abgeschlossen, erleidet der Stein unter Umständen wohl in Folge chemischer Einflüsse Veränderungen und Umwandlungen, zu pflanzentragender und pflanzennährender Erde aber wird er niemals. Einmal aber an das Tageslicht getreten ist er der Natur und ihren Rechten auch verfallen; unter ihren Einflüssen zwingt sie in längerer oder kürzerer Zeit einen jeden verwitterungsfähigen Stein, Dir das Bild einer Schöpfung oder Entstehung der Welt im Kleinen zu zeigen, ein Bild, welches Dich am deutlichsten die unendlich große, beständig thätige Schaffungskraft der Natur erkennen läßt. Begünstigt durch die Einflüsse des Sonnenlichtes, der Wärme und der Feuchtigkeit überzieht sich der todte Stein mit einer wenn auch anfänglich nur kümmerlich wachsenden und grünenden Decke genügsamer Flechten und Moose, welche — die Vorarbeiter der zerstörenden und wieder aufbauenden Natur — im Vereine mit der hier bald ihre Wohn- und Brutstätte suchenden und findenden niederen Thierwelt direct und indirect die ersten anfänglich zwar vielleicht unwahrnehmbaren, im Laufe der Jahre aber sich doch geltend machenden Angriffe auf die Beständigkeit ihres geduldigen Wirthes machen. Der Tod des Einen wird zum Leben für das Andere. Flechten, Moose und Thiere sterben ab und verfallen, noch im Tode ihre zerstörenden Einflüsse auf den Stein fortsetzend, dem Loose alles organischen Lebens: eines Theils rufen die bei ihrer Verwesung und ihrem Verfaulen entstehenden Zersetzungsproducte chemische Veränderungen an der Oberfläche des Steines hervor, anderen Theils werden die sich allmälig ansammelnden Rückstände die Quellen für die Entstehung einer höheren, zerstörungsfähigeren Vegetation. Jedes neue Jahr sieht neues höher organisirtes Pflanzen- und Thierleben entstehen, jedes neue Jahr sieht aber auch in Folge dieses Lebens und der nicht weniger thätigen Witterungseinflüsse den Stein seiner eigentlichen Bestimmung immer mehr entgegen gehen, bis endlich je nach seiner Zusammensetzung und seiner dadurch bedingten natürlichen Härte in längerer oder kürzerer Zeit die Einflüsse des auf ihm und aus ihm entwickelten organischen Lebens, der Luft, des Wetters und der Wärme ihre Arbeit vollendet haben und der todte, unfruchtbare Stein, eine pflanzentragende und pflanzennährende Erde zurücklassend, auf immer verschwunden ist.

Wie hier im Kleinen, so war es und so ist es auch im Großen, nur daß vielleicht Jahrtausende darüber vergehen mußten, ehe die Erde in Folge eines großartigen Verwitterungsprocesses sich aus ihrer ursprünglichen Form bis zu der Form entwickelt hat, in welcher sie uns jetzt entgegentritt, mein Freund. Dieselben Kräfte — physikalischen und chemischen Ursprunges — welche noch jetzt zersetzend und zerstörend auf einen Stein einwirken, haben, da sie ja nicht neueren Ursprunges sind, sondern in der Natur selber liegend mit der Natur selber auch erschaffen wurden, von Uranfang an auf die gesammte Erdoberfläche eingewirkt. Daß die sichtbaren Folgen dieser beständig thätigen Kräfte nicht dieselben gewesen sind und nicht dieselben haben sein können, wie Dir die verschiedenartigsten Ablagerungen der gebildeten Bodenarten selber beweisen, begründet sich theils auf diese Kräfte selber, theils aber auch auf gewaltige vulkanische Revolutionen und Umwandlungen, welche die Erde in verschiedenen Perioden hat durchmachen müssen. (Forts. folgt.)

### Kühler Mai nach mildem Januar.

Von Professor Dove.

Anormale Temperaturverhältnisse treten hauptsächlich im Frühjahr ein, also im aufsteigenden Theil der thermischen Jahrescurve. Entweder gelangen die abnormen Erscheinungen dadurch zum Ausdrucke, daß zu jener Zeit die Temperatur nur langsam zunimmt, oder andererseits da-

durch, daß häufiger die warme Witterung durch kältere unterbrochen wird. Wenn solche Rückschläge der Kälte zu einer Zeit eintreten, wo die Vegetation schon eine beträchtliche Entwickelung aufweist, so müssen sie natürlich in besonders hohem Grade von Nachtheil für den Pflanzenwuchs werden. Im Allgemeinen verlaufen die einzelnen Entwickelungsstadien der Pflanzen innerhalb sehr kurzer Perioden, und es ist darum klar, daß die Verderblichkeit jener Rückschläge vorzugsweise gewissen kurzen Zeiträumen zugeschrieben wird. In einzelnen Gegenden sind darum die sogenannten gestrengen Herrn sehr verrufen, wohingegen man ihnen an anderen Orten, wo die Blüthezeit vorüber ist oder noch nicht begonnen hat, wenig Aufmerksamkeit zuwendet.

Dove hat schon früher in einer Arbeit „über die Rückfälle im Mai" die hierauf sich beziehenden Phänomene einer eingehenden Untersuchung unterzogen und die Bedingungen festzustellen versucht, unter welchen sie vorzugsweise um diese Zeit aus der zeitlichen Entwickelung neben einander fließender ungleich temporirter Luftströme entstehen.

Das Fortschreiten der Erscheinung über die Oberfläche der Erde ist folgendes:

1. Ueberall tritt die Abkühlung mit nördlichem oder östlichem Winde ein.
2. In Schweden und im nördlichen Rußland (Stockholm, Petersburg, Moskau) und auf dem Plateau von Westpreußen (Schönburg, Conitz, Bromberg) ist die größte Kälte am Mamertus, den 11. Mai.
3. In Curland, Ostpreußen und Pommern (von Dorpat über Memel, Tilsit, Königsberg, Cöslin, Posen bis Putbus und Rügen) am Pancratius, den 12. Mai.
4. In Schlesien, der Mark, Sachsen, bis zum Harz, ist der kälteste Tag der Servatius, der 13. Mai.
5. In Westphalen und am Rhein der 14. Mai, Bonifacius.
6. In Frankreich, wo die Erscheinung sich sehr abschwächt, der 15. und 16. Mai.
7. In Spanien und Portugal ist sie überhaupt nicht ersichtlich.

Diese Rückschläge der Kälte, als Folge eintretender Polarströme, müssen desto intensiver sein, je andauernder vorher der Aequatorialstrom geherrscht hat. So war es namentlich 1859, wo die Temperatur volle 9 Monate über ihrem mittleren Werthe stand. Eine unmittelbare Folge dieser Milde ist eine Verfrühung der Vegetation, oft so bedeutend, daß sie uns in der Jahreszeit irren macht.

Geschieht nun das Einbrechen des gleichzeitig in einem anderen Bette geflossenen Polarstromes in das bisherige des Aequatarialstromes in der Weise, daß der als Nordwest zuerst umfallende Wind nach dem Drehungsgesetze bald nach Nord, nach Nordost und Ost wendet, so heitert sich der vorher bedeckte Himmel auf, und es treten nun in Folge der größeren Ausstrahlung Nachtfröste ein. So war es auch dieses Jahr, wo namentlich in Süddeutschland empfindliche Fröste stattfanden. Man hat auch zu der Zeit auf verschiedene, angeblich neue oder von den Franzosen erfundene Schutzmittel gegen dieselben aufmerksam gemacht. Doch erzählt Plinius schon von dem Ausbreiten von Decken über zarte Pflanzen und von dem Erzeugen von Rauch durch Anzünden von Stroh und Mist. Die Conquistadores fanden bei der Entdeckung Amerikas diese Schutzmittel auch bei den Incas schon vor.

Dove benutzt die anormale Abweichung in diesem Jahre zur Beantwortung der Frage: Läßt ein auffallend milder Januar mit Wahrscheinlichkeit auf einen rauhen Mai schließen? Die Jahre 1866, 1873 und 1874 werden dabei zu Grunde gelegt.

Es zeigt sich, daß, während im Januar nur positive Abweichungen vom normalen Mittel auftreten, im Gegensatz hierzu die des Mai sämmtlich negativ sind. Für Berlin sind die Abweichungen vom 20jährigen Mittel

| Tag: | 1—5 | 6—10 | 11—15 | 16—20 | 21—25 | 26—30 |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Januar: | 3,94 | 3,34 | 5,44 | 4,69 | 3,05 | 1,32 |
| Mai: | 0,57 | 0,24 | 2,28 | 3,50 | 3,16 | 1,14 |

(Landw. Centralbl.)

## Preisausschreibung.

Dem Gefertigten sind von einem Gönner der Bienenzucht 8 Stück k. k. österreichische Dukaten mit dem Bedeuten übergeben worden, selbige beliebig zu Prämien zu verwenden. Es werden nun hiermit nachstehende 2 Preise ausgeschrieben.

Erster Preis:

5 Stück k. k. österreichische Dukaten in Gold

für eine billige, einfache und auch von dem Landmanne leicht anzufertigende praktische Bienenwohnung beweglichen Baues. Das Material hierbei kann Holz oder Stroh, oder beides in Verbindung sein.

Zweiter Preis:

3 Stück k. k. österreichische Dukaten in Gold

für ein neues praktisches Bienengeräth (Waben-Entdeckelungswerkzeug, Schutzhaube, Rauchapparat ꝛc.).

Die Zuerkennung dieser Prämien erfolgt durch das Preisgericht bei der im September d. J. stattfindenden XX. Wanderversammlung deutsch-österreichischer Bienenwirthe in Straßburg.

Wien, am 1. März 1875.

Karl Gatter,
Gründer des Wanderlehrens für Bienenzucht in Oesterreich und derzeit Redacteur des „Bienenvater".
VI. Bezirk, Marchetti-Gasse 14.

## Mannigfaltiges.

— [Ueber eine Neuerung in der Ausführung von Rohrdeckenputz], die durch den Maurermeister Sembtner zu Patschkau in Schlesien seit mehreren Jahren angewendet wird, berichtet uns Herr Kreisbaumeister Reuter in Strehlen. Dieselbe besteht darin, daß das Mauerrohr auf einem besonders construirten Webstuhle mittelst dünnen Drahtes zu regelmäßigen Tafeln von beliebiger Länge vereinigt wird, welche die Länge des Rohres zur Breite haben. Die Tafeln, welche sich bequem zusammenrollen und versenden lassen, werden an der Decke bezw. Wand einfach aufgerollt und festgenagelt, was selbstverständlich eine erhebliche Zeitersparniß bei Ausführung des Putzes bewirkt, während gleichzeitig eine durchaus regelmäßige und gleiche Lage der Rohrstengel garantirt ist. Andererseits wird freilich eine sorgfältige Controle der Arbeit erforderlich, da die Gefahr sehr nahe liegt, daß die Befestigung der Tafeln am Holzwerk in ungenügender und oberflächlicher Weise erfolgt und der Putz dann in größeren Flächen sich ablöst; zum Mindesten halten wir eine nochmalige Sicherung der Tafeln durch ein über dieselben gelegtes Netz von diagonal gespannten Drähten für unentbehrlich. Der Preis der Tafeln am Fabrikorte (Patschkau) stellt sich auf 1,7 Sgr. pro Qu.-Meter. (Deutsche Bauztg.)

— [Neue Bausteine.] Arntz in Plagwitz bei Leipzig erhielt von den meisten europäischen Staaten ein Patent auf eine neue Art von Bausteinen, welche die vielseitigsten Vortheile vor der jetzigen Bauweise bieten. Das Leipziger Sachverständigen-Gutachten über diese an Festigkeit dem Sandstein gleichkommenden Preßquadern sagt über die constructive Anordnung derselben wörtlich:

„Man fand, daß die an Lager- und Stoßflächen angebrachten Falze in zweckmäßiger Weise nicht blos den Durchzug der Luft verhindern, sondern auch gegen die Verschiebung der Quader in irgend einer Richtung vollständige Sicherheit gewähren. Da überdies die Quader ganz glatte Flächen haben, wird die Anwendung von Mörtel sowohl zum Versetzen als zum Verputzen unnöthig."

Soll ein Haus aus diesen Steinen errichtet werden, so ist der Grund bis zur Sockelhöhe in gewöhnlicher Weise, aber mit völlig wagerechter Oberfläche herzustellen, und nun setzen wenig Arbeiter, ohne daß es eines Winkels oder eines Lothes bedarf, ohne Kalk, Kelle, Hammer ꝛc. die Steine auf einander, nur eine Hebevorrichtung ist erforderlich; auch Bewurf und Putz ist unnöthig und das Haus sofort bewohnbar. Ebenso kann ein solches Haus abgetragen und in jeder Entfernung wieder aufgebaut werden.

— [Wirksamkeit verschiedener Superphosphate.] In einer Versammlung des Teltower landw. Vereins setzte kürzlich Dr. Cohn auseinander, daß ein Unterschied in der Wirkung der Superphosphate aus verschiedenen Rohstoffen kaum bestehe, nur die Superphosphate aus den Thon- und eisenhaltigen Lahnphosphoriten, in denen nach längerem Lagern ein Theil der löslich gemachten Phosphorsäure wieder in den unlöslichen Zustand zurückgehe, seien nicht so wirksam. Besonders rieth derselbe, einen Zusatz von schwefelsaurem Ammoniak zu Superphosphaten zu nehmen. Mischungen zu gleichen Theilen hätten etwa denselben Düngerwerth wie Peruguano und seien billiger; namentlich eignen sie sich für Sommerung.

— [Blumenkohlcultur in Frankreich.] Im südlichen und südwestlichen Frankreich wird der Blumenkohl in großartigem Maßstabe cultivirt; allein das Departement Angers versendet zur Erntezeit täglich 40—80,000 Klg. und in den Monaten März und April allein 14 bis 16,000 Ctr. Blumenkohl nach Paris und anderen Orten. Der Blumenkohl, den wir im Frühjahr genießen, stammt nicht aus Algier oder Spanien, sondern aus dem südlichen Frankreich.

— [Wassergehalt der Gemüse.] Dahlen bestimmte den Wassergehalt in einer Reihe der gewöhnlichsten Gemüse und fand in Spargel 92 pCt., Blumenkohl 90,8, Butterkohl 87, Grünkohl 80,7, Rosenkohl 85, Savoyerkohl 86,5, Rothkraut 90,1, Spitzkohl 92,9, Weißkraut 90,8 bis 92,5 pCt.

— Zweijährige Spargelpflanzen sind nach neuen Erfahrungen renommirter Züchter zur Anlage von Beeten denen von ein- und dreijährigem Alter vorzuziehen, da selbe am raschesten fortwachsen und die größten Erträge liefern.

— [Chinesischer Käse.] In China bereitet man auf folgende, ebenso merkwürdige, wie originelle Art Käse aus den gewöhnlichen gelben sogenannten Felderbsen, welcher dem aus thierischen Stoffen hergestellten gewöhnlichen Käse ähnlich ist. Man kocht die getrockneten Erbsen mit Wasser zu einem steifen Brei, den man alsdann durch ein Sieb schlägt und hierauf mit Gypswasser zum Gerinnen bringt, was ziemlich schnell geschieht. Diese Masse behandelt man darauf ganz wie gewöhnlichen Käse, d. h. man preßt dieselbe, um alle Flüssigkeit daraus zu entfernen, salzt sie und gestaltet endlich mittelst der zu diesem Zwecke gebräuchlichen Formen Käse daraus. Dieser Käse nimmt wunderbarer Weise nach einiger Zeit sowohl den Geruch wie den Geschmack des gewöhnlichen Kuhkäses an und ist in frischem Zustande ein sehr beliebtes Nahrungsmittel der ärmeren Klassen. Derselbe wird in der chinesischen Handelsstadt unter dem Namen „Taofoo" zum Verkaufe ausgeboten.

— [Aufspringen der Hände.] Vielen Personen springen die Hände auf, wenn das kalte Wetter eintritt. Dies ist zuweilen sehr schmerzhaft, die Hände bluten und die Einrisse sind so tief, als ob ein scharfes Messer in die Haut geschnitten hätte. Wer mit diesem Uebel behaftet ist, kann sich große Erleichterung verschaffen und sich oft ganz davon befreien, wenn er einen Theelöffel voll Honig in einer Tasse Wasser auflöst, sich die Hände damit wäscht und gut einreibt. Man muß aber vorher die Haut von Staub und Schmutz gut gereinigt haben. Man kann die Hände 3—4 Mal täglich mit diesem Honigwasser waschen und sie so lange damit reiben, bis sie trocken werden. In der Zwischenzeit sollte man ein paar alte weiche Handschuhe anziehen, deren Fingerspitzen abgeschnitten sind. Man muß so viel wie möglich die Hände trocken halten und wenn man sie naß machen muß, sie stets recht gut abtrocknen.

Eine gute Salbe gegen aufgesprungene Hände kann man sich auf folgende Weise bereiten: 3 Loth Schweinefett werden warm gemacht und 20 Tropfen Arnicatinctur hineingerührt. Diese Salbe läßt sich auch gegen andere Hautverletzungen mit gutem Erfolg in Anwendung bringen. Gegen aufgesprungene Lippen muß man der Salbe noch die Hälfte Wachs zusetzen. (Deutsche Bl. f. Haus, Hof u. Garten.)

## Provinzial-Berichte.

**Breslau**, 1. März. [Wollbericht.] Die Umsätze im Monat Februar c. beliefen sich auf circa 3500 Centner aller Gattungen, welche größtentheils an rheinländische und andere deutsche Fabrikanten. sowie hiesige Commissionäre verkauft wurden. Preise stellten sich, bei großem Entgegenkommen der Inhaber zum Verkaufe, wiederum etwas schwächer.

Die Handelskammer, Commission für Wollberichte.

**N. Breslau**, 1. März. [Wolle.] Seit meinem Bericht vom 17. v. M. wurden am hiesigen Platze circa 1300 Centner Wolle verkauft. Der größere Theil dieses Quantums bestand aus schlesischen Wollen, von denen ca. 400 Centner für russische und an 300 Centner für rheinische und sächsische Rechnung zu sehr gedrückten Preisen genommen wurden. Ferner kauften Fabrikanten aus der Lausitz 300 Centner polnische und posener Wollen und nach Sachsen gingen 200 Ctr. gleicher Abstammung. Verkäufer bleiben weiter zu Concessionen bereit.

## Auswärtige Berichte.

**Berlin**, 26. Febr. (Orig.) Die Schlußsession des VI. Congresses deutscher Landwirthe wurde vom Präs. v. Rath um 10½ Uhr eröffnet. Nach Erledigung einiger geschäftlicheu Mittheilungen und nachdem einige Mitglieder durch mehr erregte als der Tendenz und der Würde des Congresses angepaßte Worte ihrem gepreßten Herzen gegen die „Nordd. Allgem. Zeitung" Luft gemacht hatten, wurde über die Zeit und den Ort des nächsten Congresses debattirt, eine Einigung jedoch nicht zu Stande gebracht, weshalb beschlossen wurde, den Antrag von Wedemeyer, den Entscheid darüber dem Ausschusse des Congresses anheimzustellen, anzunehmen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung brachte Herr Noodt den dringlichen Antrag ein, der am 5. und 6. Mai hierselbst stattfindenden Mastvieh-Ausstellung für die beste Leistung einen Ehrenpreis von 200 Thaler aus den Mitteln des Congresses zu bewilligen und motivirt denselben mit der großen Bedeutung, den diese Ausstellung für die deutsche Landwirthschaft haben würde, mit dem Hinzufügen, daß die Stadt Berlin für dieselbe bereits 1000 Thlr. für Prämien bewilligt habe.

Die Versammlung beschließt, nach Beendigung der Debatten über die Contractbruchsfrage, diesem für dringlich anerkannten Antrage näher zu treten.

Hierauf wurde die von den Herren Stadtrichter Wilmanns-Berlin und Prof. Dr. Becker-Greifswalde eingebrachte Contractbruchsfrage berathen. Dieselbe lautet:

I. Das landwirthschaftliche Gewerbe leidet darunter, daß die materiellen Rechtsvorschriften betreffs der Rechtsverhältnisse zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern in Verbindung mit den geltenden Prozeßgesetzen keinen ausreichenden Schutz gegen böswilligen Vertragsbruch gewähren.

II. Für die Reform, in so weit sie die Verhältnisse der landwirthschaftlichen Arbeitgeber und Arbeitnehmer betrifft, werden folgende Grundlagen empfohlen:

A. Aus Gesinde- und Arbeitsverträgen ist die Klage auf Erfüllung zuzulassen, auch wenn sie nur mündlich geschlossen sind.

B. Das Verfahren bei Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern über den Antritt, die Fortsetzung und Aufhebung des Dienst- oder Arbeitsverhältnisses ist derart zu regeln, daß binnen kürzester Frist die Entscheidung herbeigeführt und vollstreckt werden kann.

C. Arbeitgeber, welche unter bewußter Verletzung des Gesinde- oder Arbeitsvertrages ihre Arbeitnehmer entlassen oder von der Arbeit zurückweisen; eben so Arbeitnehmer, welche unter bewußter Verletzung des Gesinde- oder Arbeitsvertrages die Arbeit einstellen oder verweigern, sind kriminalrechtlich zu strafen.

D. Die Strafe ist zu verschärfen
  a. gegen diejenigen, welche Andere zum böswilligen Vertragsbruch verleiten;
  b. gegen diejenigen, welche an einer Vereinigung mehrerer zum gemeinschaftlichen Vertragsbruche theilnehmen.

Herr Stadtrichter Wilmanns führte in seinem Referate aus, man müsse nach Lage der jetzigen Gesetze einen Unterschied zwischen Gesinde und freien Arbeitern machen. Erstere könnten, wenn sie contractbrüchig würden, durch ihre Polizeibehörde zur Arbeit zurückgeführt werden; bei letzteren sei dies nicht der Fall; ihnen gegenüber bleibe nur der Weg der Klage offen, die allerdings erst nach 5 bis 6 Monaten ein zweifelhaftes Resultat herbeiführte. Beide Mittel, das zwangsweise Zurückführen des Gesindes, so wie die Klage gegen contractbrüchige Arbeiter sind in heutiger Zeit schon längst nicht mehr ausreichend, um der überhandnehmenden Zügellosigkeit zu steuern; gegen den freien Arbeiter sei der Arbeitgeber vollständig rechtlos; der Arbeitnehmer brauche der Klage nur die Behauptung entgegen zu stellen, der Arbeitgeber habe die contractlichen Vereinbarungen nicht eingehalten, um vollständig straflos auszugehen; aber selbst, wenn der Arbeitgeber Recht erhielte, sei eine Entschädigung nur in den allerseltensten Fällen für ihn erreichbar, da die Frage, ob Contractbruch durch Personalhaft bestraft werden dürfe, noch gar nicht endgiltig entschieden sei; daß derartige willkürliche Zustände nicht weiter bestehen bleiben könnten, werde von allen Seiten anerkannt. Auch das Ministerium der landwirthschaftlichen Angelegenheiten sei jetzt durch Ausarbeitung eines Contractbruchgesetzes der Sache näher getreten, und handle es sich hauptsächlich dabei um den dolosen Contractbruch, der kriminalrechtlich bestraft werden müsse.

Herr Witt-Bogdanowo legt zuerst eine Lanze für den verstorbenen Dr. Zabel, den früheren Chef-Redacteur der National-Zeitung, und die Presse im Allgemeinen ein, die von Herrn v. Diest-Daber in seiner gestrigen Rede in wenig zarter Weise angegriffen worden, indem er betont, der Congreß und die Landwirthschaft hätten alle Veranlassung, sich die Presse zu Freunden zu erhalten. (Ein großer Theil der Versammlung schien anderer Ansicht zu sein, denn der Redner wurde fortwährend durch Widerspruch unterbrochen, bis ihn ein wahrhaft betäubender Lärmen zwang, von seiner Abweichung auf den Gegenstand der Tagesordnung überzugehen.) In Bezug auf diesen warnt er vor Annahme der Resolution, die nur ein sehr gefährliches Ausnahmegesetz hervorrufen und lediglich der Socialdemokratie zu Gute kommen würde. Zur Bestrafung aller vorkommenden Contractbrüche würden die Richter nicht ausreichen. Es rühre dies Uebel größtentheils davon her, daß die Arbeiter vermögenslos seien, eine Vermehrung der bäuerlichen Besitzer würde die Ursache, also die Contractbrüchigkeit selbst, verschwinden lassen. Seine kriminalrechtliche Bestrafung würde die Spannung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern nur noch mehr steigern.

Herr Knauer-Gröbers spricht für die Vorlage, beantragt kriminalrechtliche Bestrafung des Contractbruchs, ohne die civilrechtliche Verfolgung bezüglich des Schadenersatzes zu beeinträchtigen, und hält dafür, daß diese Frage durch die Reichsgesetzgebung geregelt werden müsse. — Auch der Kathedersocialisten-Congreß zu Eisenach habe sich in diesem Sinne in dieser Frage entschieden.

Herr v. Diest-Daber erhält hierauf das Wort zu einer persönlichen Bemerkung, um anzuführen, daß er in seiner gestrigen Rede Herrn Dr. Zabel, von dessen ehrenwerthem Charakter er überzeugt sei, nicht hätte verletzen wollen, daß er es sich aber entschieden verbitten müsse, an seiner Wahrhaftigkeit zu zweifeln. Er bitte nochmals den Congreß, im Sinne seiner gestrigen Rede ihn in seinem Kampfe gegen die Geldmacht zu unterstützen.

Herr v. Zitzewitz wünscht der Vorlage noch den Zusatz beizufügen, daß der Ortspolizeibehörde das Recht der sofort vollstreckbaren Strafbestimmung in Contractbruchsachen zustünde.

Herr Baron v. Behr sieht in der obligatorischen Einführung von Arbeits-Entlassungsscheinen ein Mittel, das leichtsinnige Verlassen des Dienstes resp. der Arbeit zu vermindern.

Herr v. Lenthe-Lenthe ist für die Vorlage, ebenso Herr v. Wedemeyer; ersterer führte den berühmten Juristen von Wachler an, der sein Gutachten in der Contractbruchfrage dahin abgegeben habe, daß seine civilrechtliche Verfolgung ein Hohn auf die Gerechtigkeit sei, und daß eine Vermehrung der bäuerlichen Besitzungen, wie sie Herr von Witt-Bogdanowo fordere, dem Uebel keinen Einhalt thun könne.

Herr v. Knöbel-Döberitz spricht gegen Annahme der Resolution, die viel zu scharf abgefaßt sei. Eine Verschärfung der heutigen Gesetzgebung und eine Bestrafung des Contractbrüchigen mit 50 Thlr. oder 6 Wochen Gefängniß würde dasselbe erreichen, ohne die Gemüther zu erbittern, und ohne dieses Vergehen zu einem Kriminalverbrechen zu stempeln.

Nachdem noch einige Redner für und wider die Vorlage gesprochen, das keine neuen Gesichtspunkte berührte, wurde die Discussion geschlossen und die Anträge des Referenten mit denen der Herren Knauer und Behr angenommen.

Der vorher gestellte Antrag des Herrn Oeconomierath Noodt wegen Gewährung einer Prämie von 200 Thlr. für die Mastviehausstellung wird trotz der warmen Befürwortung des Antragstellers auf Anrathen des Herrn v. Diest abgelehnt.

Nachdem der Präsident noch das Ergebniß der vorgenommenen Wahlen für den Ausschuß, in welchen die Herren Graf Zedlitz-Trützschler, v. Rath-Lauersfurth, v. Wedell-Vehlingsdorff, v. Lenthe-Lenthe, Frhr. v. Ow-Wachendorff, Schumacher-Zarchlin, Kapaun-Karlowa, v. Diest-Daber, Griepenkerl-Braunschweig, Noodt-Berlin, Dr. Herth-Heidelberg,

Frhr. Nordeck zu Labenau, v. Wedemeyer-Schönrade, Wilmanns-Berlin, Seiler-Neusalz und Holtz-Altmarrin gewählt worden, verkündet hat, wird der VI. Congreß der deutschen Landwirthe mit einer kurzen Ansprache an die schon sehr gelichtete Versammlung und einem dreimaligen Hoch auf den Kaiser geschlossen.

## Landwirthschaftlicher Bericht aus dem Königreich Sachsen.

Ende Februar.

(Original.)

Nachdem der Januar — wenn schon im Ganzen mild — doch sehr schneereich gewesen war, hoffte man, daß der Februar trocken verlaufen würde. In dieser Annahme hat man sich aber gründlich getäuscht. Der Februar war womöglich noch schneereicher als der Januar und in der letzten Hälfte sehr kalt. Seit den 1850er Jahren haben wir keinen so schneereichen Winter gehabt, wie den 1874/75 und seit langer Zeit keinen solchen kalten Februar, wie den heurigen.

Gleich der erste begann mit etwas Schnee bei + 3° Nachmittags. Bei derselben Temperatur am 2. fiel abermals Schnee. Am 3. ging die Wärme auf $2\frac{1}{2}$° herab; der Schnee fiel massenhaft, zerfloß aber sofort in Wasser; in der Nacht Frost. Am 4. erniedrigte sich die Wärme noch mehr, sie ging auf 1° herab. Es schneite den ganzen Tag, Abends Schneesturm, verbunden mit Frost. Der 5. brachte $2\frac{1}{2}$° Kälte bei leichtem Schneefall. Dieselbe Witterung herrschte am 6.; in der Nacht ereignete sich starker Frost. Am 7. stieg die Kälte auf 3°; es fiel massenhafter Schnee, so daß auf der Gebirgsbahn der Verkehr eingestellt werden mußte; auch sonst war die Communication von Ort zu Ort sehr schwierig, da sich starke Windwehen ereignet hatten. Am 8. bei Eispunkt fiel nochmals massenhafter Schnee. Am 9. bei — $1\frac{1}{2}$° war der Schneefall mäßiger, dafür trat aber starker Nachtfrost ein. Ganz dieselbe Witterung herrschte am 10., nur mit dem Unterschiede, daß in der Nacht wieder sehr viel Schnee fiel. Dieser starke Schneefall hielt auch noch am 11. Vormittags bei — 2° an; Nachmittags schien nach langer Zeit die Sonne wieder einmal. Auch der 12. brachte bei Nullpunkt Sonnenschein, der aber starken Nachtfrost im Gefolge hatte, so daß das Thermometer am 13. früh 10° Kälte andeutete. Die Sonne regierte auch an diesem Tage und am 14., wo die Kälte früh auf 14° stieg. Der 15. brachte wieder einmal $1\frac{1}{2}$° Wärme Nachmittags bei Schnee und Thauwetter, der 16. Nachmittags + $2\frac{1}{2}$° bei starkem Thauwetter, Schnee und Regen; der 17. bei derselben Temperatur mäßiges Thauwetter, Nebel und Regen, in der Nacht aber starken Frost, so daß am 18. das Thermometer früh — 7° anzeigte; am Tage herrschte bei — $2\frac{1}{2}$° Sonnenschein. Am 19. früh stieg die Kälte auf — 8°; Nachmittags war bei Sonnenschein im Schatten immer noch $2\frac{1}{2}$° Kälte bei eisigkalten Ostwind, während der Thermometer in der Sonne 13° Wärme anzeigte. Am 20. früh — 4°, Nachmittags — $1\frac{1}{2}$° bei Sonnenschein, am 21. — $2\frac{1}{2}$°, am 22. — 2° bei Schneebröckeln. Am 23. stieg die Kälte wieder auf 10°, während sie Nachmittags immer noch 5° betrug. Bei Sonnenschein war dieser Tag der kälteste im Winter 1874/75, hauptsächlich des schneidend kalten Ostwindes halber. Am 24. früh betrug die Kälte immer noch 9°, Nachmittags ging sie bei Sonnenschein auf $2\frac{1}{2}$° herab. Der 25. früh brachte — 8°, der Nachmittag dagegen $\frac{1}{2}$° Wärme; der Wind schlug gegen Abend nach Südost um, es fing an zu thauen, und schon glaubte man, daß der scharfe Ostwind weichen und das Frühjahr nun seinen Einzug halten werde, aber in dieser Annahme hatte man sich bitter getäuscht; in der Nacht hatte Windwechsel stattgefunden, der Wind wehte wieder eben so heftig und kalt wie vorher aus Osten bei 7° Kälte früh und 3° Kälte Nachmittags und trübem Himmel. Mit nahezu derselben Witterung nahm der Februar Abschied. Niemand hat ihm eine Thräne nachgeweint, weder Mensch noch Thier, denn er hat beide sehr geschädigt. Was ersteren anlangt, so mußten alle Arbeiten im Freien ruhen, und sehr viele Familienväter waren ohne allen Verdienst, während die strenge Kälte einen bedeutenden Aufwand von Brennmaterial erheischte. Auch den Landwirth incommodirte die strenge Kälte insofern, als dieselbe den Futterconsum nicht unbedeutend steigerte, was bei dem notorischen Futtermangel um so unliebsamer war. Am schlechtesten hatten es aber unstreitig die in der Freiheit lebenden Thiere, an erster Stelle die armen Vögel, welchen bei der hohen Schneedecke auf dem Boden und den mit Schnee belasteten Aesten und Zweigen der Bäume und Büsche fast jede Nahrung entzogen war. Zu Tausenden sind die befiederten Bewohner der Lüfte der Ungunst der Witterung zum Opfer gefallen, da nur wenige Menschen daran dachten, die Brosamen ihrer Tische den Vögeln vorzuwerfen. Die Rebhühner insbesondere wurden sehr von den Raubvögeln verfolgt und in großer Zahl von denselben aufgefressen. Traurig war die hohe Schneelage und der strenge Frost auch für das Haarwild. Der erste Satz der Hasen ist ganz zu Grunde gegangen; dem älteren Wilde fehlte es nicht blos an Futter, sondern auch an Saufwasser, so daß viele Stücke verhungert und verdurstet sind. In Folge dessen dürfte die kommende Jagd sehr spärlich ausfallen. Auch viele Fische in den Teichen sind abgestorben, da sie bei der 25 Centimeter starken Eisdecke keine Luft hatten und deshalb ersticken mußten. Mancherlei Schaden hat der starke Schneefall in Verbindung mit Stürmen auch in den Wäldern angerichtet.

Was den Stand der Saaten anlangt, so läßt sich darüber zur Zeit mit Sicherheit nichts berichten, da dieselben noch unter dem Schnee ruhen. Aber eben deshalb ist anzunehmen, daß sie sich gut erhalten haben.

Zu den Preisbewegungen der landwirthschaftlichen Producte und Fabrikate übergehend, so ist zu constatiren, daß die rückgängige Bewegung der Getreidepreise, in erster Linie der Weizenpreise, ihr Ende immer noch nicht gefunden hatte. Auch Hülsenfrüchte verfielen der Flaue. Dagegen behaupteten sich die Oelsamen im Preise, und Kleesamen gingen in die Höhe. Butter und Eier setzten ihre steigende Bewegung fort; Fettvieh war im Preise fest, während in Spiritus und Wolle ein reger Handel stattfand, ohne daß aber die Preise dieser Artikel nachgaben.

Eine sehr interessante Ausstellung wird vom 14. bis 20. Octbr. d. J. in dem benachbarten Altenburg stattfinden, nämlich eine Kartoffel-Ausstellung, veranstaltet von dem landwirthschaftlichen Verein in Altenburg unter Mitwirkung des General-Secretairs von Langsdorf in Dresden, des Professors Oehmichen in Dresden und des Professors Nobbe in Tharandt. Die Ausstellung ist für den Umfang des ganzen deutschen Reiches berechnet.

Sie umfaßt I. Kartoffeln und zwar:

1. im Großen angebaute und bewährte Sorten in Mengen von je $2\frac{1}{2}$ Kilo, jedoch mindestens 10 Stück;
2. neu eingeführte, noch wenig verbreitete, aber Nutzen versprechende Sorten in Mengen von je 1 Kilo, jedoch mindestens 10 Stück;
3. neueste Sorten in gleicher Menge und Zahl;
4. Sortimente in Mengen von 10 Exemplaren;
5. Zusammenstellung von Mustersortimenten der hervorragendsten Sorten nach ihren wesentlichsten Eigenschaften durch den Ausschuß (Gruppirung nach Reifezeit, Ertrag, Boden, Stärkegehalt, Verwendungsart und günstigste Vereinigung mehrerer hervorragender Eigenschaften).

II. Geräthe zum Legen, Bearbeiten, Ernten und Untersuchen der Kartoffeln auf Stärkegehalt ꝛc.

III. Wissenschaftliche Abtheilung und zwar:

1. Darstellung der Ernährung, Entwickelung und Zusammensetzung der Pflanze und der Knollen;
2. desgl. der Abnormitäten in Gestalt, Zeichnung und Größe;
3. desgl. ihrer Umgestaltung (Ausartung) unter verschiedenen äußeren Einflüssen;
4. desgl. der Krankheits-Erscheinungen und der pflanzlichen und thierischen Feinde;
5. desgl. besonderer Anbaumethoden und Düngungsversuche;
6. Schriften und Abbildungen.

Während der Dauer der Ausstellung und in den darauf folgenden Tagen soll, so weit möglich, eine Prüfung der ausgestellten Kartoffelsorten sowohl hinsichtlich ihres Stärkegehaltes, als ihrer Schmackhaftigkeit vorgenommen werden, um einen Gesammtvergleich in Betreff dieser beiden Eigenschaften anstellen zu können. Die Anmeldung hat in der Zeit vom 1. August bis 1. September unter Benutzung der dazu bestimmten Anmeldebogen, welche vom Ausschuß zu beziehen sind, zu erfolgen. Die Einlieferung der Ausstellungsgegenstände muß bis spätestens den 7. October geschehen.

Der Kreisausschuß des Leipziger Kreises hat in seiner ersten Sitzung beschlossen, daß fortan die Besitzer aller Geschirre verpflichtet sein sollen, an denselben Tafeln anzubringen, auf welchen Name und Wohnort der betreffenden Besitzer verzeichnet sind, um dieselben bei vorkommender Thierquälerei zur Verantwortung ziehen zu können.

Nachdem für das Königreich Sachsen eine Centralstelle für Hebung des Obstbaues gegründet worden ist, hat man nun auch ein Organ für dieselbe, „Sächsische Obstbau-Zeitung" ins Leben gerufen. Dieselbe erscheint in jährlich 6 Heften im Verlag des Landes-Obstbau-Vereins und kostet jährlich nur 3 Mark.

Ein anderes neues literarisches Unternehmen sind die von Prof. Dr. Blomeyer herausgegebenen „Mittheilungen des landw. Instituts der Universität Leipzig". Das erste Heft bringt sehr belangreiche Abhandlungen von renommirten Lehrern an der Universität, resp. dem landw. Institut.

Die landw. Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Genossenschaft im Königreich Sachsen zeigt eine sehr erfreuliche, stetig fortschreitende Entwicklung. Im Jahre 1874 stieg die Zahl der Vesicherer von 784 auf 1912, die Versicherungssumme von $11\frac{1}{4}$ auf $25\frac{1}{2}$ Millionen Mark. Am Schlusse des Jahres waren versichert 15,695,377 Mark unter harter, 9,888,324 Mark unter gemischter und weicher Bedachung. Die Erhebung einer Nachschußprämie war nicht erforderlich.

Der landw. Kreisverein in Chemnitz hat jüngst beschlossen:

1. bei dem Landesculturrath und den benachbarten Kreisvereinen die gemeinschaftliche Ausfindigmachung und Gewinnung eines Bautechnikers zur Rathertheilung bei Ausführung landwirthschaftlicher Bauten in Anregung zu bringen und zu befürworten;
2. in den Vereinen nach dem Beispiel des Dresdener Kreisvereins Stallschauen mit Prämiirungen verbunden einzuführen;
3. Commissionen zu ernennen behufs Aufstellung von Musterställen für Abgabe von Racekälbern;
4. für musterhafte Kälberzucht Prämien auszusetzen;
5. einen Preis auszuschreiben für Herstellung besserer Bodenlockerungs-Instrumente;
6. ein Schriftchen über Behandlung der Hausthiere bei plötzlichen Erkrankungen an die Specialvereine zu verbreiten;
7. für Anlage guter Düngerstätten und Jauchegruben in Zukunft außer dem commissarischen Rath Prämien bis zu 30 Mark zu gewähren.

Der Vorsitzende des Leipziger landw. Kreisvereins hat beantragt, die seitherige Untersuchung beim Ankauf von Bullenkälbern ganz fallen zu lassen, da dieselbe die erwarteten günstigen Folgen nicht gehabt, sich vielmehr als wenig wirksam erwiesen hat.

Dr. W. Löbe.

## Vereinswesen.

### Jahresbericht des schlesischen Vereins zur Unterstützung von Landwirthschafts-Beamten pro 1874.

Außer den bereits für das Jahr 1874 geleisteten Vorausbezahlungen betrug das Vermögen des Vereins Ende 1873 in Baar: 4358 Thlr. 24 Sgr. 5 Pf. und in Effecten 140,300 Thlr.

| Derselbe erzielte im Jahre 1874 an Baar-Einnahme: | Thl | Sgr | Pf |
|---|---|---|---|
| 1. Beiträge von Ehrenpatronen und Ehrenmitgliedern | 2098 | 25 | — |
| 2. Beiträge von außerordentlichen Mitgliedern | 41 | — | — |
| 3. Beiträge von wirklichen Mitgliedern | 5713 | — | — |
| 4. Receptionsgelder | 23 | — | — |
| 5. An Beitrags-Nachzahlungen wirklicher Mitglieder nebst Zinsen | 665 | 23 | 9 |
| 6. An Capitals-Zinsen | 5804 | 28 | 9 |
| 7. An freiwilligen Zuwendungen | 544 | 10 | 6 |
| 8. Erlös zwei gezogener Posener Credit-Pfandbriefe per | 1500 | — | — |
| Summa Baar-Einnahme | 16390 | 28 | — |
| Hierzu den obigen rechnungsmäßigen Baar-Bestand per | 4358 | 24 | 5 |
| Rechnungsmäßige Gesammt-Baar-Einnahme Ende 1874 | 20749 | 22 | 5 |

| Der Verein gab baar aus: | Thl | Sgr | Pf | Thl | Sgr | Pf |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 1. Auf Pensionen und Wittwen- und Waisen-Unterstützungen | | | | 4660 | 29 | 9 |
| 2. Auf zeitweise Geld-Unterstützungen | | | | 97 | — | — |
| 3. Auf Rückzahlungen an excludirte Mitglieder | | | | 52 | — | — |
| 4. Reisekosten der Delegirten und eines Verwaltungsraths-Mitgliedes zur General-Versammlung | | | | 148 | 3 | 9 |
| 5. Reisekosten der Kassen-Revisoren | | | | 6 | — | — |
| 6. Beamten-Gehalt incl. Kanzlei-Hilfe | | | | 1150 | — | — |
| 7. Für Bureau-Miethe, Feuerung, Beleuchtung, sowie tägliche Bedienung des Vereins-Lokals | | | | 249 | 3 | 6 |
| 8. An Bureau-Bedürfnissen und zwar: | | | | | | |
| für Schreibmaterialien | 33 | 6 | — | | | |
| für den Druck von 1 Ries Rechnungs-Belägen für die Kreis-Vereine, 2 Ries Quittungs-Formularen, des Jahres-Berichtes, des Geschäfts-Berichtes u. s. w. | 45 | 29 | — | | | |
| für Bücher und Schriften | 21 | 19 | 6 | | | |
| für Utensilien incl. Instandhaltung derselben | 1 | — | 6 | | | |
| zusammen | | | | 101 | 25 | — |
| 9. Für Porto, Botenlohn und Insertions-Kosten | | | | 169 | 13 | 9 |
| 10. Auf diverses | | | | 13 | 25 | — |
| 11. Zum Ankauf für 10,000 Thlr. Neue Posener 4proc. Pfandbriefe | | | | 9499 | 17 | 6 |
| Summa-Baar-Ausgabe | | | | 16147 | 28 | 3 |

Diese Ausgabe von der obigen Gesammt-Baar-Einnahme in Abzug gebracht, ergiebt Ende des Jahres 1874 einen rechnungsmäßigen Baar-Bestand von 4601 Thlr. 24 Sgr. 2 Pf., welcher, insoweit derselbe nicht zur Deckung der Pensionen und Verwaltungskosten erforderlich, bei der hiesigen Schlesischen landschaftlichen Bank behufs Verzinsung deponirt ist.

| | Thl |
|---|---|
| Wie oben angeführt übernahm der Verein aus dem Jahre 1873 einen Effecten-Bestand von | 140300 |
| Hierzu treten die bereits in unserem Geschäfts-Berichte vom 22. Juni 1874 specificirten, dem Verein von dem im Jahre 1873 verstorbenen Wirthschafts-Director Herrn Petzoldt mit der Bedingung des lebenslänglichen Zinsengenusses seitens seiner Adoptivtochter Fräulein Emma Petzoldt vermachten vier Stück Stammactien der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn à 200 Thlr. per zusammen | 800 |
| Ferner die im Verlaufe des Jahres 1874 aus Vereinsmitteln neu angekauften Neuen Posener 4proc. Credit-Pfandbriefe per | 10000 |
| Zusammen | 151100 |
| Hiervon ab die sub 8 in den Einnahmen aufgeführten und gezogenen zwei Posener Credit-Pfandbriefe mit | 1500 |
| Es verbleibt demnach Ende 1874 ein Effecten-Bestand von | 149600 |

Unter den ad 1 aufgeführten Einnahmen befinden sich 100 Thlr. Zuwendung des im Jahre 1874 neu eingetretenen Ehren-Patrons Herrn Freiherrn von Eickstedt auf Gieraltowitz, Kreis Kosel.

Den Mitgliederstand anlangend, wies der Verein Ende 1873 431 Ehrenpatrone und Ehrenmitglieder und 1100 wirkliche und außerordentliche, zusammen also 1541 Mitglieder nach. Während des Jahres 1874 traten 17 Ehrenmitglieder (hierunter 1 Ehrenpatron) und 28 wirkliche und außerordentliche, zusammen also 45 Mitglieder neu ein, während 23 Ehrenmitglieder und 54 wirkliche und außerordentliche Mitglieder, zusammen also 77 Personen in Folge Austrittserklärung, Verziehen, Tod u. s. w. ausschieden; 4 wirkliche Mitglieder traten in die Kategorie der Ehrenmitglieder über und zählt der Verein Ende 1874 429 Ehrenpatrone und Ehrenmitglieder und 1080 wirkliche und außerordentliche, zusammen also 1509 Mitglieder.

Vom 1. Januar 1875 ab sind 71 emeritirte Beamte, 103 Wittwen und die elternlosen Waisen von zwei verstorbenen Mitgliedern mit zusammen 15,437 Mark 85 Pf. (5147 Thlr. 28 Sgr. 6 Pf.) pro anno zur Pensionirung resp. Unterstützung notirt und beträgt zur Zeit die höchste Beamten-Pension 288 Mark und die höchste Wittwen-Unterstützung 147 Mark pro anno.*)

Breslau, den 18. Februar 1875.

**Das Directorium des schlesischen Vereins zur Unterstützung von Landwirthschafts-Beamten.**

Graf. Fellinger. Kutzner. Reinert.

*) Wir halten vorstehenden Rechnungs-Abschluß für keinen günstigen, da bei einer Unterstützungssumme von nur 4809 Thlr. 29 Sgr. 6 Pf. die Verwaltungskosten 1684 Thlr. 7 Sgr. 3 Pf. (ohne Reiseentschädigung der Delegirten und Kassen-Revisoren, die auch noch mit 154 Thlr. 3 Sgr. 9 Pf. belastet sind) betragen. Da jedoch die Vereins-Delegirten mit dem Resultat einverstanden gewesen zu sein scheinen, enthalten wir uns jeder Bemerkung. Anm. d. Red.

—d. **Breslau**, 27. Februar. [Schlesischer Centralverein für Gärtner und Gartenfreunde.] In der zweiten diesjährigen Sitzung theilte der Vorsitzende, Obergärtner Streubel (Carlowitz), zunächst den Wortlaut des Gesetzentwurfs: „Maßregeln gegen die Reblauskrankheit" mit. Die französische Regierung habe den Preis für ein einfaches und radicales Mittel zur Vertilgung der Reblaus auf 300,000 Fr. erhöht. 163 Mittel seien bereits in Vorschlag gebracht, die Versuche jedoch noch nicht abgeschlossen. Die meiste Hoffnung auf ein Gelingen erwecken diejenigen Mittel, welche innerhalb der Erde schädliche Gase entwickeln und dabei die Thiere, nicht aber die Wurzeln tödten. Redner legte sodann den schon vielfach besprochenen und gefürchteten Kartoffel- oder Coloradokäfer vor. Gegen dessen Einschleppung sind seitens der Regierung bereits auch Schutzmaßregeln angeordnet worden. Der Käfer ist in Form und Größe einem Juni- oder Brachkäfer ähnlich, hat einen gelbbraunen Halsschild mit schwarzen Punkten und gelbbraune, schwarzlinirte Flügeldecken. Herr Streubel legte ferner noch den Schmetterling einer Raupe vor, welche, unter dem Namen Erdraupe bekannt, besonders in trockenen Sommern viel Schaden anrichtet, so daß es voriges Jahr kaum möglich wurde, im Herbst Salat aufzubringen.

In der dritten diesjährigen Sitzung sprach Herr Streicher über die Gipfeldürre bei alten Bäumen. Diese Erscheinung rühre theils von ausgesaugtem, theils von nicht zusagendem Boden her. Begünstigt wurde die Gipfeldürre durch die beiden letzten trockenen Sommer. Wo es ausführbar, sei recht starkes Gießen, zum Theil mit flüssigem Dünger, anzuwenden. Zu diesem Zweck sind tiefe Löcher in die Erde zu graben, so daß das Wasser bis an die unteren Wurzeln dringt. — Der Vorsitzende, Obergärtner Streubel, hielt hierauf einen Vortrag „über die Vermehrung der Gehölze durch krautartige Stecklinge." Der für den Fachmann äußerst interessante und lehrreiche Vortrag wird im Wortlaut im Jahresbericht des Vereins erscheinen. Erwähnt sei hier nur Folgendes: Zur richtigen Zeit geschnitten, wachsen von den Gehölzen fast alle Sorten. Je schwerer eine Sorte wächst, desto kürzer ist die Zeit, in welcher die Stecklinge zu machen sind. Von Wichtigkeit ist ferner, das Welken und Beschädigen der Stecklinge durch Druck zu vermeiden. Redner zeigte sodann noch einige dem Gartenbau schädliche Insecten. — Zum Schluß sprach man über die Erscheinung, daß eine rußartige Schicht die Blätter der Camellien besonders in Glashäusern befallen. Feuchte und kalte Glashäuser haben diese Erscheinung am meisten aufzuweisen. Als Gegenmittel wird trockene Luft und Heizen empfohlen.

**Königszelt**, 27. Februar. (Original.) Zur zweiten Sitzung des hiesigen Bienenzüchter-Vereins hatten sich außer den wirklichen Mitgliedern noch eine beträchtliche Anzahl Gäste eingefunden. Vor Eintritt in die Tagesordnung schlägt der Vorsitzende vor, den Kassenüberschuß pro 1874 zum Ankauf für die Bienenzucht nützlicher Gegenstände zu verwenden, welche in der nächsten Sitzung verloost werden sollen. Nach Mittheilung mehrerer eingegangener Schreiben von Nachbarvereinen und deren Verhandlungen wurde die Besprechung auf die Faulbrut der Bienen übergeleitet und von Mitgl. Flegel bemerkt, daß die Faulbrut durch Erkältung veranlaßt wird. Mitgl. Schaffer behauptet, die böse Faulbrut entstehe durch Zersetzung des Honigs und schlechtes Futter und sei ansteckend. ꝛc. Flegel widerspricht dieser Behauptung und erzählt, er habe einem gesunden Stock eine Scheibe Faulbrut eingehangen, um zu erfahren, ob die Faulbrut ansteckend sei und habe zu seiner Freude wahrgenommen, daß binnen kurzer Zeit diese Scheibe von den Bienen gereinigt worden und der Stock gesund geblieben sei. Bemerkt wird, daß die Homöopathie Mittel gegen die Faulbrut in Coffea cruda und Puls artilla besitze. Angeregt durch den Bericht des Jauerschen Vereins wurde die von Molitor-Mühlfeldsche Ansicht, nach welcher die Bienen nicht, wie allgemein angenommen wird, das Wachs ausschwitzen, sondern es in der Natur finden, unter die Hornringe ihres Hinterleibes schieben und bei der Verarbeitung nur ihren klebrigen Speichel beimischen, einer Besprechung unterzogen.

Hr. Schaffer widerspricht dieser Ansicht und führt beispielsweise an, daß die Bienen, nachdem sie geschnitten, wieder bauen, auch wenn sie nicht ausfliegen können.

Herr Sendler äußert, daß die Bienen aus der Natur zwar Stoffe an den Beinen mitbringen zum Verkleben, das eigentliche Wachs jedoch ausschwitzen, er wundert sich nur, daß das Wachs immer weis ist. — In der nächsten Sitzung, welche noch vor Ostern stattfinden soll, wird der Schriftführer einen Jahresbericht erstatten, Hr. Schaffer verauktionirt am Sitzungstage seine Bienenstöcke und verspricht dem Verein zur Verloosung ein Präsent zu machen. Zum Schluß wurden 10 neue Mitglieder in den Verein aufgenommen. C. K.

## Literatur.

— Die letzte Nummer der „**Oesterreichischen Gartenlaube**", Organ für die Interessen der Bienenzucht, Wien, Währing (Abonnement für die österr. Kronländer ganzjährig 3 Fl. 25, halbjährig 1 Fl. 75) weist folgenden reichhaltigen Inhalt auf: Populäre bienenwissenschaftliche Vorträge. — J. S. Skrejsovsky und seine Sensationsnachrichten-Fabrik. — Die Bienenkrankheiten. (Die Luft- und die Durstnoth.) — Der Honig. — Vereinsnachrichten. (Vom Wiener Bienenzüchter-Verein. — Südungarischer Bienenzüchter-Verein.) — Correspondenz aus Südungarn. — Kleine Chronik. (Zur Hebung der Bienenzucht. Zur XIX. Wander-Versammlung österr.-deutscher Bienenwirthe. Vorzüglicher Lebkuchen. Authentischer Bericht über die Ein- und Ausfuhr von Honig und Wachs in Oesterreich-Ungarn. Banater Bienen. Die Befestigung leerer Waben. Billiges Futter.) — Assecuranzwesen. — Vom Büchertisch. — Frage- und Antwortkasten. — Eingesendet. — Correspondenz. — Inserate.

Es wäre dringend zu wünschen, wenn die verehrlichen Verlags-Buchhandlungen die Recensions-Exemplare bereits aufgeschnitten den betreffenden Redactionen übersenden wollten.

## Wochen-Berichte.

**Berlin**, 1. März. [Berliner Viehmarkt.] Es standen zum Verkauf: 2340 Rinder, 6844 Schweine, 1384 Kälber, 5818 Hammel.

Von Rindern waren heute über 400 Stück weniger am Platz als vor 8 Tagen, doch wirkte dieser Umstand nur insofern günstig, als der Markt etwas mehr geräumt wurde als damals; die Preise konnten keine Steigerung erfahren, da der Bedarf immer noch reichlich gedeckt war. I. Waare erzielte 52—54, II. 43 bis 47, III. 36—39 Mark per 100 Pfund Schlachtgewicht.

Der Auftrieb von Schweinen war um fast 1300 Stück geringer als am verflossenen Montage und erzielte beste Waare 57 Mark, Durchschnittswaare 52—54 Mark pr. 100 Pfd. Schlachtgewicht.

Die Anzahl der heute zugetriebenen Kälber war wieder zu stark und mußte sich die Waare mit geringen Mittelpreisen begnügen.

Die Preise für Hammel waren der Vorwoche gegenüber ein wenig gebessert; gute Waare, die nicht sehr stark vertreten war, wurde mit 21—24, mittlere 17—19 Mark pr. 45 Pfd. bezahlt.

---

**Breslau**, 4. Febr. [Roß- und Viehmarkt.] Der Geschäftsgang des gestern bis heut Mittag abgehaltenen Vieh- und Pferdemarkts war ein flauer. Das Hauptgeschäft entwickelte sich von 10—12 Uhr Vormittags. Die Preise sehr hoch. — Gute Luxuspferde waren ausreichend und in der Hand einiger Händler, doch stießen sich hiesige Käufer an die Höhe der Preise. — Nach auswärts wurden mehrere Luxuspferde verhandelt, namentlich nach Sachsen, deren Preise bis zu 1800 Mark galten. — Für das Probiren der Pferde war das Terrain bei dem Glatteise sehr hinderlich. — Zum Verkauf waren aufgestellt: junge Hengste 100 Stück, verkauft zwei Drittel mit 150 bis 350 Mark; Luxuspferde 100 Stück, verkauft die Häfte mit 1050 bis 2250 Mark; gute Reit- und Wagenpferde 600 Stück, verkauft die Hälfte mit 600—1000 Mark; gewöhnliche Reit- und Wagenpferde 1000 Stück, verkauft zwei Drittel mit 225—600 M.; schlechte Pferde 800 Stück, verkauft ⅔ mit 15—198 M.; magere Ochsen 87 Stück, sämmtlich verkauft 135—360 M.; Kühe 123 Stück, verkauft sämmtliche mit 108—330 M.; Kälber 53 Stück, verkauft ⅔ mit 20—45 M. Ziegen: Böcke 1 Stück verkauft mit 24 Mark, Kuhziegen 5, verkauft 4 mit 14—18 M. Schweine: magere 447 Stück, verkauft 140 mit 19 M. 50 Pf. bis 51 Mark; Ferkel 300 Stück, verkauft 250 mit 9—18 M.

---

**Wien**, 1. März. [Schlachtviehmarkt.] Der Auftrieb auf dem heutigen Markte belief sich auf 2614 Stück Ochsen, und zwar 1710 ungarische, 522 polnische und 382 deutsche. Das Geschäft war ziemlich lebhaft und gelang es auch den Eignern, etwas bessere Preise als in der Vorwoche zu erzielen. Man bezahlte ungarische Stallochsen mit fl. 26 bis fl. 29, polnische mit fl. 25 bis fl. 28 und deutsche mit fl. 26 bis fl. 29 per Centner Schlachtgewicht. In derselben Woche des Vorjahres gingen die Preise zwischen fl. 28 bis fl. 34 per Centner.

---

**Posen**, 27. Februar. [Wochenbericht.] Das Wetter hat in dieser Woche einen scharf-winterlichen Charakter angenommen. Nach leichtem Schneefall trat starker Frost ein und variirte die Kälte zwischen 10—15 Grad. Für die Saaten ist die Kälte nicht nachtheilig, da dieselben eine hinreichende Schneedecke besitzen. An den auswärtigen tonangebenden Getreidemärkten documentirte sich in dieser Woche eine vorherrschend feste Haltung. Von den englischen Provinzialmärkten meldete man meist höhere Preise Frankreich besserte sich im Verlauf der Woche um 1 Francs. Süddeutschland und Sachsen zeigten besseren Bedarf, in Folge dessen waren Notirungen auch etwas höher. Berlin und Stettin waren Anfangs der Woche in langsam steigender Richtung; gegen Schluß wieder entschieden matter. Während der letzten acht Tage hatten wir eine geringe Getreidezufuhr und waren Offerten sowohl aus erster als auch aus zweiter Hand ohne Belang. Mit den Bahnen kamen nur unbedeutende Posten heran. Ganz entgegengesetzt als in der Vorwoche verlief der dieswöchentliche Geschäftsverkehr in recht matter Haltung. Zum Export war nur geringe Kauflust vorhanden; ebenso zeigten Consumenten Zurückhaltung und kauften nur in besseren Qualitäten. Mit den Bahnen wurden vom 19.—26. Februar verladen: 144 Wispel Weizen, 248 Wispel Roggen, 17 Wispel Gerste, 26 Wispel Hafer, 7 Wispel Erbsen, 14 Wispel Lupinen und 37 Wispel Oelsaaten.

---

**Nürnberg**, 27. Februar. [Hopfenbericht.] Vom Geschäft ist seit Donnerstag wenig zu melden; der Markt hatte in der zweiten Wochenhälfte weniger Umsatz, und auch von den gestrigen Abschlüssen sind nur ein Pöstchen Gebirgshopfen zu 134 Fl., ein dto. gute Hallertauer zu 145—148 Fl., geringe Waare zu 124—128 Fl. angezeigt. — Der Verkehr, der heute beendeten Geschäftswoche beziffert ca. 250 Ballen, incl. der 73er und älteren Sorten über 350 Ballen, während die Zufuhren sehr klein waren. Prima Hopfen werden nur bei dringendem Bedarf gekauft, dagegen sind gute 73er begehrt und preishaltig; in älteren Sorten wurde im Verlauf der Woche ebenfalls Mehreres zu 6—9 Fl. gehandelt, ausgewählt bis 10 Fl. bezahlt.

**Nürnberg**, 2. März. [Hopfenbericht.] Am heutigen Markte war das Geschäft durch Anwesenheit etlicher auswärtiger Käufer etwas rege, es wurden mehrere Abschlüsse zu den gestrigen festen Preisen gemacht und ist bis jetzt ein Umsatz von ca. 70 Ballen angezeigt. Der Markt schließt mit ziemlich fester Stimmung.

## Besitzveränderungen.

durch Kauf:
- das Rittergut Greisitz, Kreis Sagan, vom Oberamtmann Borsdorf auf Greisitz an Kaufmann Planer zu Leipzig und Oekonom Pilz zu Bitterfeld;
- das Vorwerk zu Glaz vom Fabrikant Steinbauer an Rittmeister Freiherrn Lüttwitz in Treptow;
- die Niedermühle in Glaz von den Kaufleuten Berger und Römpler zu Glaz an den Landwirth Schneider aus Münsterberg.

## Wochen-Kalender.

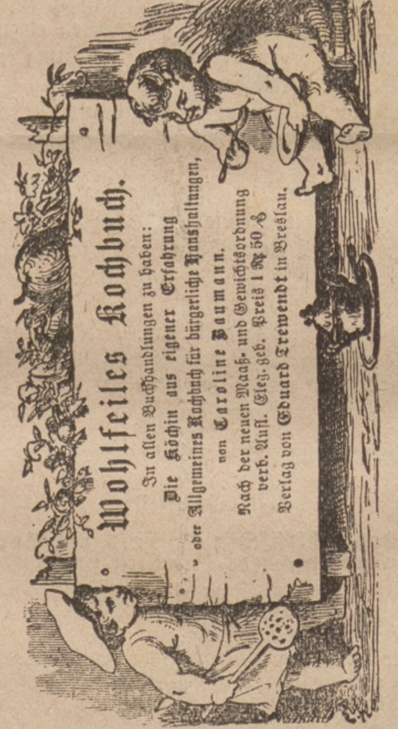
### Vieh- und Pferdemärkte.

In Schlesien: 8. März: Köben, Namslau, Daubitz, Kotzenau, Reichenbach OL., Landsberg OS., Leobschütz, Oppeln, Tost. — 9.: Sulau, Halbau, Sprottau, Bauerwitz. — 10.: Nimptsch, Beuthen a O., Jauer, Friedland OS., Pilchowitz, Pleß. — 11.: Gr.-Strehlitz. — 13.: Primkenau, Proskau.

In Posen: 9. März: Adelnau, Borek, Gostyn, Grätz, Kurnik, Meseritz, Gniewkowo, Mroczen, Schocken, Trzemeszno. — 10.: Pinne, Gonsawa, Lobsens. — 21.: Bentschen, Betsche, Fraustadt, Schildberg, Wronke, Zerkow, Budzyn, Labischin, Lapienna, Wirsitz.

## Inserate.













Verantwortlicher Redacteur: R. Tamme in Breslau.
Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.